

Verein für Behinderte möchte expandieren

Die Vorsitzende Dorothea Bogusch hofft, dass 2010 dreißig neue Wohnheimplätze vorhanden sind / Bedarf wächst

Von unserem Redaktionsmitglied
Michaela Rudnik

Rudersberg.
Der Weg ist frei. Die Gemeinde Rudersberg möchte dem Verein für Behinderte das Grundstück verkaufen, das an die bisherige Wohnstätte anschließt. Dort sollen 30 weitere Wohneinheiten entstehen. Das neue Gebäude wird dem bestehenden gleichen wie ein Ei dem anderen.

Derzeit sind die Vorsitzende der Vereins für Behinderte, Dorothea Bogusch, und Architekt Michael Kolb mit Planungen und Antragstellungen beschäftigt. Denn wenn alles glatt läuft, soll schon Ende des Jahres das Nachbargrundstück zum bestehenden Wohnheim am Bronnwiesenweg erworben werden. Ende 2009, Anfang 2010 könnten dann die ersten Menschen mit Behinderung einziehen.

Und es wird nicht lange dauern, bis die 30 neu zu schaffenden Wohnheimplätze in Anspruch genommen werden. Denn: Dorothea Bogusch hat jetzt schon sechs Anwärter für die neuen Wohngruppenplätze. Und in zwei Jahren werden noch etliche dazukommen. Dann sind weitere Kinder mit der Förderschule fertig, die jetzt noch in einem Internat leben. „Die ziehen dann nicht wieder zu Hause ein“, sagt Dorothea Bogusch. Außerdem werden die Eltern im Einzugsgebiet, die ihre zum Teil erwachsenen Kinder derzeit noch zu Hause betreuen, älter. „Irgendwann können sie rein körperlich gar nicht mehr leisten, was nötig wäre“, fügt die Vorsitzende hinzu.

Der Bedarf an Wohnheimplätzen ist da, davon sind die Verantwortlichen des Vereins für Behinderte überzeugt. Jetzt müssen sie ihre Berechnungen nur noch den Behörden vorlegen. Denn das Projekt ist rund drei Millionen Euro schwer. Zehn Prozent davon muss der Verein aufbringen. Den Rest tragen Landratsamt und Kommunalverband. Falls die Anträge bewilligt werden.

Aussehen soll das neue Haus im Grund wie das Wohnheim, das seit 2002 im Bronnwiesenweg steht. Auf drei Etagen sind je-



Direkt neben dem bestehenden Wohnheim für Behinderte im Bronnwiesenweg soll ein zweites entstehen. Dorothea Bogusch und Architekt Michael Kolb tüfteln derzeit an den Feinabstimmungen der Pläne (kleines Bild).
Bilder: Habermann

weils zwei Wohngruppen untergebracht. Die Bewohner haben auf jedem Stockwerk gemeinsame Wohnflächen: dazu gehören Küche, Essraum und Wohnzimmer. Die Gruppen mit jeweils sechs Personen werden so zusammengesetzt, dass sich Behinderungen ergänzen, einer von den Stärken des anderen profitieren kann und Schwächen ausgeglichen werden.

„Mittlerweile fühlen sich unsere Bewohner richtig zu Hause“, sagt Dorothea Bogusch. Daraus folgert sie, dass die Arbeits- und Wohnweise im Bronnwiesenweg die

richtige ist und ein identisch angelegtes Projekt erfolgreich sein wird. Bedenken gab es anfangs trotzdem. Schließlich würde bei einem weiteren Wohnhaus die Anzahl der behinderten Heimbewohner auf 60 verdoppelt. Man befürchtete, die Strukturen könnten zu anonym werden. Um dem vorzubeugen, sind beide Häuser nur über einen Gang miteinander verbunden. So können sich die Bewohner unterschiedlicher Häuser zwar treffen, wenn sie möchten. Sie können sich aber leicht in ihr eigenes Heimat-Gebäude zurückziehen.

Info

Im bestehenden Haus am Bronnwiesenweg leben 30 Betreute ab 18 Jahren. „Bei uns dürfen sie alt werden“, sagt Dorothea Bogusch. Vier von ihnen arbeiten in einer Werkstatt für Behinderte, alle anderen sind tagsüber in der Tagesförderstätte untergebracht. Die Kosten für einen solchen Wohnplatz von durchschnittlich 2400 Euro trägt vor allem der Staat. Die Eltern zahlen im Monat lediglich eine Pauschale von 26 Euro für die Unterbringung ihrer behinderten Kinder.